

# Sagen aus Rohrbach (Kt. Bern)

Autor(en): **Sooder, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **25 (1924-1925)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112338>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sagen aus Rohrbach (Kt. Bern).

Aus dem Volksmunde gesammelt von M. Sooder, Rohrbach.

Vorbemerkung: Die Mundart Rohrbachs weicht wenig von dem Dialekt des angrenzenden Unteremmentales ab. Um das Wortbild zu schonen, verzichtete ich auf genauere phonetische Schreibung; die vorliegende Arbeit will nur der Sage dienen. Die Schreibart entspricht darum nicht durchwegs der Aussprache. „el“ im Auslaut wird wie ein offenes „u“ ausgesprochen. Folgen „l“ oder „ll“ auf einem Vokal, so entsteht in der Regel ein Laut, der sich schriftlich nicht darstellen lässt. Er klingt wie ein „u“, das aber wie ein mehr oder weniger schwach angetöntes „w“ ausgesprochen wird. „Galge“ könnte man ungefähr mit „Gawge“ oder „Gauwge“ wiedergeben, „wölle“ mit „wöwwe“ oder „wöuwe“ u. s. w.

### 1. Dr wild Jeger.<sup>1)</sup>

Früher het me gäng dr wild Jeger ghört, wie-n-er vo dr Altbürg<sup>2)</sup> über-e Chaserebärg gäge Chaschteler zue gjagt het. Mi het's im Wald ghöre rusche-n-u tose; d'Hüng hei brüelet; 's het ghornet u gschosse. Drufabe het gäng 's Wätter gänderet. 's chönnt mer'sch niemer näh, dass ig als Ching d'Hüng au ha ghöre brüele.

### 2. Dr Dürscht.<sup>3)</sup>

a) Mi Elter u-n-e-n angere Fischer hei einisch i de Matte nide dr Langete no gfishet. Ungereinisch ghöre sie höch obe-n-i dr Luft es Gchutt u-n-es Grochel, wie we-n-e Moore mit ere Chuppele Färli dür d'Luft tät flüge.

Drno het's afo feischerle u dönnnerle. Uf eismol het's grägnert u gschüttet, was het ahe möge. Sie hei d'Flucht guo u si bi'r Walki unger d'Brügg gschloffte.

Das isch aber niemer angersch gsi weder dr Söidürscht, wo so dür d'Luft cho isch.

b) <sup>4)</sup> I 's Sigerische Hus, het dr Grossätti verzellt, si zwüsche Wihnächte u Neujohr ihrer es Chüppeli z'sämecho; dr Rabijobbi, es arms Taunermandli, wär emel au drbi gsi; dr Hänsljoggi, e Wäber us em Rubeli, u so settig. Sie hei gspielt dr ganz lieb läng Obe u ohni Ufhöre uf e waggelige Tisch gchnodet. Wo wieder einisch isch es Ries verdüre gsi, hei sie ufgha u si voruse. Im gliche-n-Augeblick het's afo tose; ab de Decher si Schingle gfloge u vo de Bäume het's Escht abdräiht. U dr Söidürscht isch ob ne dür. Das het ne Bei gmacht u-n-all bis uf eine si i d'Stube gsprunge. Dä isch bliebe stoh u het dr Dürscht verspottet u brüelet, was zum Hals use möge

<sup>1)</sup> Über den wilden Jäger vgl. SCHWEIZER VOLKSKUNDE 1, 90 und Anm.; ROCHHOLZ, Schweizernsagen 1, 91 ff.; VERNALEKEN, Alpensagen 90. — <sup>2)</sup> Eine Erdburg bei Rohrbach. J. WIEDMER-STERN, Archäologisches aus dem Oberaargau. Archiv des hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 17. — <sup>3)</sup> Vgl. ARCHIV 15, 15 (Dürstegjeg); SCHWEIZER VOLKSKUNDE 1, 90 u. Anm.; E. FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelfüh 581; ROCHHOLZ, 1, 175; LÜTOLF, Sagen u. s. w. aus den fünf Orten Nr. 3 u. 426; D. GEMPELER-SCHLETTI, Sagen und Geschichten aus dem Simmental (1912) 89; JENZER, Heimatkunde des Amts Schwarzenburg 182 ff. —

<sup>4)</sup> GRIMM, Sagen Nr. 173; ROCHHOLZ 1, 175.

het. Drno isch er au i d'Stube trappet, het glachet u si ume-n-a Tisch gsetzt, wo die angere ganz bleich u verschmeiet ghocket si. Plötzlech geit Türe-n-uf, öpper bängglet es Bei ihe u rüeft:

„Hescht ghulfe jage,  
Chascht au hälfe gnage.“

Im Augeblick gheit dä, wo het gspottet gha, vom Vorstuehl ufe Stube-bode-n-use u-n-isch e Lich gsi. Jo, wäger.

c) Es git aber au e Hungsdürscht u-n-e Vogeldürscht.

Einisch bi-n-i z'mitts i dr Nacht uber-e Chaserebärg gäge d'Alzburg glüffe. Do hei d'Vögeli pffie-n-u gliedet; es het mi düecht, es sött uf eme-n-iedere Zweigli eis hocke. Es isch e häli Freud gsi, wie sie gsunge hei.

### 3. Vom Galgelötiter.<sup>1)</sup>

a) Z'Madiswil nide-n-isch es Wäldli, 's Galgelöli. Z'mitts uber Tag, we sie süscht kes Blettli a de Bäume rüehrt u-n-es n-iedersch Lüftli dehing blibt, fot's dert i de Tanne-n-a rusche-n-u tose, u de geit's gleitig wie-n-es Windspiel uber-e Hunzerügge düruehe bis uf Rohrbech. Das isch 's Galgelötiter. Es isch es Unghür; sälte gseht me's; eine seit, es sig gross wie-n-es Ross, en angere, öppe wie-n-es jährigs Chalb. Meisches nimmt es dr Wäg uber d'Grossmatt gäge d'Bisig ubere. Wär ihm im Wäg steit, uberchunnt e gschullne Chopf u wird chrank.

Einisch si ihre zwe ame-n-e Charfriti i's Galgelöli go dachse; sie hei vor ne Hühli e Sack gspannet u-n-es Tierli dri gjagt. Drno hei sie flingg verbunge. Eine het dr Sack uber d'Achse gschlängget u-n-isch süferli dürab glüffe. Dr anger isch hingernohe trappet u froh gsi, dass es nid gäng gheisse het: Viel Jages u weni Fohs. Du isch ne 's Jeuchi acho u vor Übersüünegi het er brüelet: „Galgelöli, wo bisch?“ „Galgelöli i Hämelersch Sack inne,“ het er zum Bscheid ubercho. Aber wohl, das het ne Bei gmacht; sie hei dr Sack lo gheie u si, was gischt, was hescht, gäge's Dorf zue. Sie hei später sälber nümme gwüst, wie sie z'dürab cho si.

b) E Schelm het i dr Nacht öppis Gstohnigs im-ene Sack heitreit. Du rüeft e Stimm us dr Luft: „Galgelöli, wo bisch?“ „Galgelöli, i Hämelersch Sack inne,“ git öppis us em Sack use zur Antwort. Im Augeblick het si öppis drinne grüehrt u afo zable, u d'Burdi isch eismols schwär wie Blei worde. Dr Schelm lot se gheie, satzet dervo, so gleitig wie-n-er ma u luegt nid lang ume.

c) Zwe Jeger hei bi re Fuchsehühli es Tier in-e Sack ihe gjagt u si drufahe in-e-Wirtschaft. Eismols geit Tür uf: „Galgelöli, wo bisch?“ „I Hämelersch Sack inne!“ Im Hangumdräihe ischt dr Sack grösser worde, d'Schnuer, wo-n-er dermit isch verbunge gsi, het glo u drus use spring es Tier, wie me süsch kes gseih. Die einte hei wölle ha, es heig emel sächs oder siebe Gringe gha.

### 4. E Chuppele Süi.

E Bur us-em Grabe isch z'Obe spot bim Sossaumätteli düre gäge hei glüffe. Ungereinischt chöme-n-e Chuppele Süi derhär, gleitig wie-n-es Windspiel, u sige plötzlig verschwunde; er heig nit gwüst wie.

<sup>1)</sup> Vgl. LÜTOLF Nr. 426 u. 427 c; ROCHHOLZ 1, 92; 2, 216; VERNALEKEN S. 266; KOHLRUSCH S. 265; HERZOG Schweizersagen 2, 59; JEGERLEHNER, Sagen aus dem Oberwallis 2, 102. 259. —

### 5. E Moore mit nüün Färli.<sup>1)</sup>

Z'Heligelang, noch bi dr Lueg, isch es vor vielne Johre unghürig gsi. We's anger Wätter het wölle gä, isch bime gwüsse Burehus e Moore mit nüün Färli füre cho u desume glüffe. Mi het gseit, e Muetter heig do nüün Ching heimlig um's Läbe brocht, dessitwäge müesse jetz Moore u Färli zu gwüssne Zite umecho.

De Burelüte, wo-n-i äim Hus gwohnt si, isch das gar nid rächt gsi, vo wäge-n-es het ne ke Chnächt u ke Jumpfere meh wölle bliebe. Sie hei derfür to; aber nüt het wölle hälfe.

Du chunnt einisch e fahrende Schueler dert düre; dä isch bi däm Hus zuehe, für öppis z'ässe u-n-e Schluck dünns z'höische. Die Burelüt hei-n-ihm ihrersch Leid gchlagt. Derno het er d'Moore mit de Färli i d'Türschwelle banisiert u 's Loch mit eme Zapfe vermacht, wo-n-er vorhär i Weihwasser tümpft heig. I's Loch het er no, dass es's de heig, e Zedel gschoppet mit em Afang vom Evangelium Johannis, wo-n-es heisst: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott u so witer. Es chlis Gütterli mit ere brune Flüssigkeit het er au dri to. Das het du die Frau ebha u sider isch schi nümme-n-umecho. (Mitgeteilt von Herrn alt Sekundarlehrer Jordi, Lindenholz.)

### 6. Vom Windspiel.<sup>2)</sup>

a) We's am-ene-n-Ort es Windspiel het gä, het üse Grossätti albe-n-e Gable dri gschosse, de isch es abegheit. Aber einisch heig e Ma e Gable dri gschosse u heig vo denn ewäg es bös Bei gha.

b) Es brucht nid grad e Gable z'si; es cha au es Mässer, überhaupt öppis Spitzigs, si; aber we me's bängglet muess me, „Süidräck! Süidräck!“ rüefe.

c) Dr Löchlidani het am Galgerain Heu z'sämegmacht; du ischt es Windspiel cho und het ihm emel zwe Böge Heu u d' Tschöttelichappe dür d'Luft us gno. „Süicheib, Süicheib,“ het er grüeft, „'s Heu chascht ha; aber d'Chappe gi mer ume!“ Drno isch d'Chappe wiederume z'Bode gheit; aber 's Heu het's ihm wit dür d'Luft us ewäg treit.

### 7. D'Langetesau.

I-re feischtere Nacht isch e Fischer dr Langete no glüffe u het gfischt. Ungereinisch isch es gsi, wie we-n-e Moore mit ere Chuppele Färli dür-e Bach drhär chäm.

### 8. Dr guet Wätter.<sup>3)</sup>

Es ischt einisch e Ma gsi; dä het gäng gseit: „Es isch guet Wätter.“ U we d'Lüt über's Wätter gchlagt hei, het er gseit: „Es isch guet Wätter. Es isch guet Wätter.“ Du hei-n-ihm d'Lüt numme no dr guet Wätter gseit.

Wo-n-er du gstorbe-n-isch, het es gstrüberet, me hätt e kei Hung vor d'Türe gjagt, u gluftet het's, dass dr Totebaum vom Wägeli uf e Bode gheit isch. Du het öpper gseit: „Sieg er ächt hüt au: Es isch guet Wätter?“ Drno het dä us em Totebaum use Bscheid übercho: „Es isch guet Wätter.“

<sup>1)</sup> Vgl. LÜTOLF Nr. 48; ROCHHOLZ 1, 93; ARCHIV 17, 86 u. 137. —

<sup>2)</sup> Vgl. hiezu LÜTOLF Nr. 366 u. 482; ROCHHOLZ 2, 184; JECKLIN, Volkstümliches aus Graubünden (1916) 163; O. HENNE-AM RHYN, die deutsche Volkssage (1879) 54 ff; ROTHENBACH, Volkstümliches aus dem Kt. Bern 59. — <sup>3)</sup> ROCHHOLZ 1, 122.

### 9. E Möntschechopf uber dr Altburg.

Früehet het's Lüt gä, wo gseit hei, we me bi dr Altburg i gwüssne Zite a Himel uehe lueg, gseih me-n-e Möntschechopf i de Wulke.

### 10. Dr Zwingher uf dr Altburg.<sup>1)</sup>

Bi dr Altburg lit es Schloss verschüttet. Vor alte Zite-n-isch dert e Burg gstange, u-n-e wüeschte Zwingher het de Lüte 's Bluet unger de Negel vüre drückt.

Einisch isch dr Her mit sine Lüte-n-usgritte. Uf der Chasere isch ihm e hübschi Buretochter bigänet. Dr Zwingher het nüt u niemere gschoche u het se-n-uf's Schloss verschleipft. Du het dr Vater vom Meitli em Zwingher dr tusig Gottswille-n-agma, er söll ihm sis einzig Ching umegä. Aber dr Her het kes Erbarme gha, ne-n-usufer aglo u mit de Hünge lo vom Schloss furthetze.

Drno het dr Vater angerne Lüte sis Leid gchlagt. D'Bure hei gfunge, jetz sig gnue Heu ahe. Mit Chnüttle-n-u Gwehre si sie em Her vor d'Burg zoge. Dä isch grad im Sattel gsi, het wölle-n-usrite u-n-isch ne so schön i d'Häre glüffe. Du isch 's Ross ob em Lärm verschoche u mit em Ritter i's Sodloch gsprunge. Das isch so töif gsi, dass es uf e Grund vo dr Langete greckt het. U d'Bure hei 's Schloss zerstört, dass nit emol e-n-eienzige Stei vo de Mure-n-uberbliebe-n-isch.

### 11. Dr Geischt im Sodloch bi dr Altburg.

a) Bi dr Altburg het me vor Johre no 's Sodloch gseh. Jetz isch es verschüttet. I bi-n-es chlis Meitli gsi, wo-n-i einisch dri trappet bi. Gli druf ha-n-i e wüeschte-n-Ussschlag im Gesicht ubercho. Do drinne het drum öpper anger 's Rächt gha z'si u nit ig.

b) A-m-ene Sundi si einisch e Chuppele Buebe zur Altburg hingere. Eine isch zum Sodloch gange, het ei Stei um dr anger ahe bängglet u glost, wie sie si z'Bode cho. Eismols haut ihm öpper a Chopf, wie mit eme Zwiseli. Chrank isch er heicho u no paarne Tage-n-e Lich gsi.

### 12. Dr Zwingher<sup>2)</sup> uf em Schössli.<sup>3)</sup>

Dr Her uf em Schössli obe het d'Bure wölle zwänge, e läderigi Brügg<sup>4)</sup> vom Schössli bis zur Altburg z'baue. Dass d'Lüt nid wüssi, wo-n-er sig, heig er albe dem Ross d'Ise z'hingerfür lo ufschlo, we-n-er usgritte sig.

Einisch het e Bur uf em Bärge (Betzlisberg) z'Acher gfare. Er het zwe schön Ochse-n-im Joch gha. Dr Her het das Wäse-n-agluegt, u gli het ihm dä brav Zug i d' Auge gstoche. Du isch er zum Bur gange u het ihm churzerhang bifohle, dr Zug zum Schloss z'bringe. Dr Bur het wohl gwüssst, dass er müess 's chürzer zieh u het drgliche to u-n-ihm agha, er söll ne doch

<sup>1)</sup> Mit vielen Ausschmückungen steht diese Sage in der „Feierstunde“, Sonntagsbeilage zum „Unter-Emmentaler“ Jahrgang 1909. Lange bezweifelte ich darum die Echtheit und Ursprünglichkeit derselben. Sie wurde mir aber mehrfach auch in etwas abweichender Form von ältern Leuten erzählt, so dass ich meine Zweifel aufgeben musste. — <sup>2)</sup> Vgl. LÜTOLF Nr. 411; ROCHHOLZ 1, 119 u. 126; ferner die Geschichte Melchtals; ARCHIV 17, 90 u. Anm; HENNE-AM RHYN, Deutsche Volkss. 508. — <sup>3)</sup> Das Schössli Burg Rohrberg. Geschichtliches enthält das Berner Taschenbuch 1903 (H. KASSER, Die Ruine Rohrberg). — <sup>4)</sup> Vgl. hiezu VERNALEKEN 90; HERZOG 2, 86 (Die Zwingherren von Rohrbach und Altburg); HENNE-AM RHYN, Deutsche Volkss. 538 (erzählt von Joh. Riser aus Rohrbachgraben in Zuberbüblers handschriftlicher Sagensammlung).

no lo usefahre u d'Fure fertig mache. Dr Her wird däicht ha, er chönn säuft es Gleich tue, we das so ring gang, u het ihm's erlaubt. Jetz het dr Bur bim Fahre ghörig z'Bode u rächt töif gha. Er isch am Änd acho; du schrisst er 's Säch use u haut em Her drmit, dass er tot z'Bode gheit. Drno het er ne i d'Fure gheit u zuedeckt. U d'Bure hei si z'säme grottet; sie si vor 's Schlössli zoge u hei's erstürmt u zerstört.

### 13. Die beide Brüeder.<sup>1)</sup>

Uf dr Altburg hei einisch zwe Brüeder gläbt, wo nit guet z'säme-n-uscho si, eso wie's i-re Hushaltig geit, wo-n-eis „Hüsch“ u 's anger „Hott“ zieht. Es isch kei Tag verbi gange, wo sie nid z'säme gstriglet u zangget hei. Drno isch eine vo deheime furt u het 's Schlössli lo baue. Aber dr alt Chib u Verbauscht hei ne ke Ruehw glo u se di längerschi meh usenangere brunge. Einisch het dr Her uf em Schlössli gäge d'Altburg ubere gluegt u het mögen-erchenne, wie dr Brueder i dr Burg am Pfäischter steit u gäge ds neue Schlössli düreluegt. I dr Täubi het er dr Armerischt (Armbrust) vo dr Wang gschrise u dr Brueder erschosse.

### 14. Dr Zwingher im Spittel.<sup>2)</sup>

Z'Sumiswald, wo jetze dr Spittel steit, het e wüeschte Zwingher gregiert. Er het d'Wuehrmühli lo baue, u d'Lüt hei-n-ihm müesse go wärche. Es isch alls fertig gsi bis a 's Deich, für's Wasser uf's Rad z'reise.

Du isch es Meitli cho u het em Vater, amene arme Bürli us em Murbärg, gseit, er söll heicho, d'Muetter sig i Chingsnöte. Aber wo 's Bürli zum Zwingher gange-n-isch, het ne dä usufer abghaberet. Er het afo ufbigähre u loslo wie-n-es Unghür und dröht, er löi ne häiche, we-n-er furtlauf; am Samschti z'Obe wöll er 's Mühlirad ghöre chlappere.

Wo 's Bürli z'Obe heicho isch, het es e totni Muetter u-n-es gstorbes Chingli gfunge. Du het es dr Zwingher verfluechet u gschwore, es wett dr Her müesst go schwele bis zum jüngschte Tag.

No drei Wuche isch dr Zwingher uf em Chilchhof gläge. Aber er het ke Ruehw gfunge u geit em Wasser no go schwele.

I weiss no ganz guet, wie albe die alte Lüt gseit hei, es wöll anger Wätter gä, me heig dr Zwingher wieder ghöre schwele.

### 15. Vom zähetusig Rittertag.

Am zähetusig Rittertag, het Grossmüetti gseit, geit albe-n-e länge Zug vo dr Altburg zum Hänseli uehe. Mi ghöri Chöttine rassle, aber gseh tüei me nüt.

### 16. Vo dr schwarze Spinne.<sup>3)</sup>

a) E wüeschte Zwingher het uf Bärhege<sup>4)</sup> n-es grosses Schloss lo baue. U d'Lüt hei-n-ihm müesse go taune u d'Bure dr Zug häre gä z'mitts i de Wärbet, wo sie sälber all Finger voll hei z'tüe gha u nid gwüsst hei, wo dr Arbeit

<sup>1)</sup> Von feindlichen Brüdern vgl. ROCHHOLZ 2, 74; HERZOG 2, 24; HENNE-AM RHYN, D. deutsche Volkss. 543. — <sup>2)</sup> Vgl. J. GOTTHELF, Die Wassernot im Emmenthal; FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 582; HENNE-AM RHYN 511. —

<sup>3)</sup> Vgl. JEREM. GOTTHELF, Die schwarze Spinne. Vermutlich ist seine Sage im Volke umgebildet worden, nicht umgekehrt eine Volkssage die Quelle zu Gott-helfs Erzählung. — <sup>4)</sup> Über das „Bärhege Chnübeli“ s. JAHN, Emmentaler Altertümer u. Sagen 10 ff.

wehre. Sälb Rung hei ihre-n-es paar müesse schwäri Trämeltanne uehe führe; vielleicht isch es Ech dert gchanntsem, das geit gar unerchannt stotzig uehe. Ungerwägs si ne d'Ross ebstochte; sie hei se nümme meh chönne-n-ab Fläck bringe; alls Hüschtere-n-u-n-Ustüfle het rein nüt abtreit. Du chunnt es grüens Mannkli us em Wald vüre u seit ne, er chönnt wohl hälfe. We sie-n-ihm es utaufnigs Ching wölle zueha, so verspräch er ne, ei Trämel um dr anger uehe z'führe. Sie chönne-n-ihm alls überloh. Was hei sie wölle? Sie hei wohl gwüsst, dass öppis Unguets a dr Sach isch. Aber sie hei ke Uswäg gseh u si lo ubernäh. Drno het das grüene Mannkli e Güggele voragspannet u-n-ei Trämel um dr anger im Hui düruehegführt.

No mene Rung het me dem grüene Mannkli Bricht gmacht, es chönn jetz ds Ching reiche, wo me-n-ihm versproche heig. Es hätt e Jumpfere sölle n-es unehligs Ching ha. Aber dr Pfarrer het öppis i d'Nase-n-ubercho u-n-isch dr Sach vorcho. Er het 's Chingli tauf, wo-n-es chum rächt isch do gsi.

Das grüene Mannkli isch hinger dri cho, het aber nüt drgliche to, glächlet u gseit, d'Muetter müess einewäg es Müntschi ha u re-n-eis uf d'Backe gä. Notinoh isch dr Chimpettere (Kindbetterin) d'Backe höch ufgschwulle u het e grüslegi schwarzi Büle-n-übercho, het schuderhaft müesse lide u ändtliche chönne stärke. Aber us dr Büle-n-isch e schützlegi schwarzi Spinne<sup>1)</sup> gschloffe u-n-a-n-öpper angerem uehe gschnogget; das het die gliche Büle-n-übercho u-n-isch au gli druf gstorbe. U-n-eso isch es wittersch; kes Hus isch ubergange worde.

Z'vorderisch im Hornbach steit es Hus; da het me-n-i-n-e Riegstud es Loch bohret, d'Spinne dri to u mit eme Zapfe vermacht.

Das Hus het später ganz uberi ghieret u wo me-n-es neus Stubewärch gmacht het, het me d'Riegstud lo si u oberger dragsetzt, dass sie läng gnue wärdi.

b. <sup>2)</sup> Uf em Bärhegechnübeli isch e Landvogt gsi, wo-n-es neus Strössli het lo mache. Z'bedne Site het er Eichli wölle ha, u si Läheme hätte se sölle führe. Däm isch aber die Sach wohl stotzig vorcho; si Frau isch mit eme Ching gange; er het ke rächti Hülff gha u nid gwüsst, wie's achehre, dr Arbeit wäge.

Eis Tags isch e Her zum Läheme cho u het ihm gseit, we-n-er ihm 's Ching verspräch u gäb', wo de öppe si Frau uberchömm, so wöll er nid nume d'Eichli ueheführe, er wöll de drfür Sorge, dass ne dr Landvogt fürderhi rüehwig löi. Dr Läheme het zu allem Jo gseit.

Du het dr frönd Her mit drei magere Biggere d'Eichli gführt u se-n-au gsetzt, u dr Landvogt het Freud gha. Bim letschte-n-Eichli het dä vürnahm Fuehrme dr Landvogt lo use rüefe; dä isch alls Gäggele gsi, wo-n-er die ganz Gschicht so stif i dr Ornig gseh het. Aber 's Lächle isch ihm gli vergange; dr frönd Her het ne mit giftige-n-Auge agluegt, dr Finger ufgha u gseit: „Lue, d'Sach wär to. Aber jetz möchti au no es Wörteli mit dir rede. Es isch de gnue Heu ahe. Dr Läheme darfsch mer nümme ploge. I möcht dr's grote ha. Lue do, dr Zuedrhang, das isch di Urgrossvater! U dä do, lue, das isch die Grossvater, u äine, lue nume guet, di Vater. U wett nit andersch wosch tue, so chasch de grad näbe dä zuehe!“

<sup>1)</sup> Eine Spinne verursacht Krankheit: ROCHHOLZ 1, 248. — <sup>2)</sup> Vgl. zum ersten Teil dieser Fassung LÜTOLF Nr. 13 u. 433; HENNE-AM RHYN, D. deutsche Volkss. 178.

Drufafe het du gli d'Hebamme zuehe müesse; aber dem Läheme isch dr ganz Handel, wo-n-er alls het uberrächnet gha, z'wider u nit rächt gsi, u n-er wär gärn hingertsi drus. Aber wie achehre? Er het dr Hebamme si Not gchlagt; das isch e schlimmi Frau gsi; sie het gwüsst, d'Geburt z'verzögere u 's Chingli z'bsägne.<sup>1)</sup> Dr Tüfel, dr frönd Her, het hingerab müesse näh. Vergäbe het er scho uf's Chingli passet gha. Aber i dr Täubi haut er jetz dr Hebamme e Chlapf zum Gring, wo-n-er gseht, dass si Rächmig nit guet chunnt u macht si drvo. Aber d'Hebamme het am Chopf e blai Mose (Beule) gha; die isch di längerschi herter gschwulle, u wo sie isch usgange, isch e grüslig grossi schwarzi Spinnele drus vüre gschloffte. U d'Hebamme het ghörig müesse lide, bevor sie het chönne stärke.

U d'Spinnele-n-isch bal i das, bal i äis Hus cho. Wo me vo-re greht het, isch schie do gsi; me het nid gwüsst wohär, dass sie chunnt. Ke Möntsch isch vor-ere sicher gsi, u däm, wo sie agschnooget isch, dä het blai Mosen-ubercho wie d'Hebamme u-n-isch gstorbe. Uf dr Schonegg, z'Trachselswald u z'Sumiswald hets äi Rung d' Lüt gno wie d'Fleuge.

Aber im Hornbech isch e Bur gsi; lingger Hang im erschte Hus, we me-n-uber d'Fritze flueh ubere geit; dä het i-n-e Pfäischerstud es Loch bohret, d'Spinnele dri to u mit eme Zapfe vermacht. Du hei die arme Lüt wieder Ruehw gha.

Aber später isch däm Bur si Suhn gross worde; dä isch ufgstange u het wölle hürote. Wäg-em Stud u dr Spinnele het er nume 's Gspött gha; es neus Hus het häre müesse. D'Zimmermanne hei alls wäggschrisse, die Pfäischerstud au, u d'Spinnele het wiederume Witi ubercho, u-n-es isch alls viel erger gsi weder vorane.

Im Hornbach si ume no e Ma u-n-es Fraueli am Läbe blibe; die si de Schüre no u hei d'War use glo u se lo laufe, dass sie nit i de Steele verhungeri. All Morge hei sie mit eme wisse Lumpe-n-enganere-n-es Zeiche gä, dass sie no lääbi.

### 17. Vom wisse Vögeli.<sup>2)</sup>

Vor alte Zite-n-isch es giftigs wisses Tau vom Himmel gfalle. Fin wie Wissmähl sig es gsi Drwäge hei viel Lüt müesse stärke. Du isch es Vögeli vom Himel cho u het piffte:

„Ässit Aschtränzen u Bibernäll  
So stärke die Chrankne nid so schnäll.“

### 18. Vo de drei Chüeiher uf em Enzi.

Sälb Rung, wo dr gross Stärbet gsi isch, hei uf em Enzi drei Brüeder gchüeiheret. Am-e-ne Nomittag hei sie einisch afo rüte-n-u schwänkte u hei n-es Tannli umgmaht. Das het si ob em Gheie ghäicht u-n-eine-n-isch uehe gchläderet für's go z'löse. Wo-n-er es Rüngli im Baum Escht abgmaht u glöst het, seit er, ihm wärd ganz übel, isch ahegrütscht u-n-im Augeblick e Lich gsi.

<sup>1)</sup> Die Hebamme durfte in einzelnen Gegenden an Kindern, die nicht lebensfähig schienen, die Nottaufe vornehmen. Hier nimmt sie das Besegen vor. — <sup>2)</sup> Vgl. ROCHHOLZ 2, 385 u. 391 u. Anm.; GISLER, Geschichtliches, Sagen u. s. w. aus Uri, Legenden (Altdorf 1911) 92; LÜTOLF Nr. 60; ferner SCHWEIZER VOLKSKD. 1, 19 ff. u. Anm.; HENNE-AM RHYN, Die deutsche Volkss. 304 u. 135.



Später chläderet der Zwöit uehe; aber däm isch es uf's Hoor glich gange u-n-au gstorbe.

Du däich dr Jüngsscht, we das däväg go müess, so göi er go d'Chüeh uslo. Aber wo-n-er zur Hütte cho isch, het er dr Chopf a-n-e Dachrafe-n-agschlage, dass er blüetet<sup>1)</sup> het, i-n-eim furt, es heig fascht nümme wölle-n-ufhöre.

Drno isch er go luege, wie's a-n-angere-n-Orte-n-usgseih. Im ganze Trueb het er nume no drei läbige Pärson e gfunge. All anger Lüt si gstorbe gsi.

E Treichelchueh isch dennz'mol i dr gliche Stung i siebe-n-anger Häng cho. Das isch sälb Rung gsi, wo die Lüt, wo-n-es übergange het, um-e runde Tisch ume, im Bäre z'Sumiswald, gnue Platzg zum Hocke gfunge hei.

### 19. No öppis vom grosse Stärbet.<sup>2)</sup>

Wo dr gross Stärbet isch gsi, het ume no-n-e Ma z'Ausu gläbt u-n-es Fraueli uf em Liemberg. All Tag hei sie-n-es Lilache voruse ghänkt. Das het sölle 's Zeiche si, dass sie no am Läbe sige.

### 20. Dr Totewage.<sup>3)</sup>

a) Z'Ärbulige-n-äne het si vor vielne Johre-n-e Ma 's Läbe gno. Siner Lüt hei das gar ungärn gha u hei nit wölle ha, dass e Lärme gäb u's unger d'Lüt chömm. Drum hei sie dr Totnig am Waldsaum ungere u-n-es Legistück i's Totebäumli to. We dr Tot uf e Chilchhof zu de-n-angere wär z'liege cho, so hätt er äbe d'Ruehw vo dene gstört, u das wär de sine Lüte nüscht nit rächt u z'wider gsi. Für die, wo sälber Hang a's Läbe gleit hei, het me sälb Rung aparti es Plätzgli gha.

Sider chunt gäng z'mitts i dr Nacht e Totewage mit eme Bäumli druff düt's Toggiburg<sup>4)</sup> vüre. Es isch e kes Ross drvor; aber hinger-em Wage här chöme-n-e Chuppele Lüt. Mi ghört se, we sie düregöh; aber gseh tuet me se ume vo witem. Gärn änderet 's Wätter, we-n-er düre geit.

Mis Müetti het mängisch am Morge gseit: „Hienecht isch dr Totewage wieder düre.“

b) Z'Mitternacht isch dr schwarz Beck em Totewage i dr Gumi ebcho. Uf em Wage-n-obe-n-isch eine ghocket. Dä frogt: Wie spät isch es?<sup>4 5)</sup> „Nit z'spät u nit z'früeh,“ het dr schwarz Beck umegäh. U das isch guet gsi; es wär lätz usecho, we-n-er nid hätt chönne Bscheid gä. Drno het er si a ds Bördli drückt, u dr Wage-n-isch verbigfahre. Drhinger si Lüt cho, e länge, länge Zug, alli schwarz agleit. Er het au ghört, wie sie drhäre trappet si u mit enangere brichtet u brümelet hei.

### 21. Bi dr Thanbrügg.<sup>6)</sup>

Einisch bi-n-i z'Nacht mit eim gäge-n-Eriswil glüffe. Bi dr Thanbrügg si vier Manne cho mit eme Wägeli. Es Totebäumli isch druff gsi. Sie hei still gha u's Bäumli i d'Langete use gheit. Ungereinisch si sie ewäg cho, i ha nit gwusst wie.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu ARCHIV 15, 83: Beim Sturze schlägt Landammann Tresch die schwarze Beule aus, und der schwarze Tod geht an ihm vorbei. — <sup>2)</sup> Vgl. dazu Ende Nr. 11 b. — <sup>3)</sup> Vgl. FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 583. — <sup>4)</sup> Toggiburg = Toggenburg, ein Dorfteil von Rohrbach. — <sup>5)</sup> JENZER, Heimatkd. d. Amts Schwarzenburg 184 (D. wilde Jagd am Schwendelberg). — <sup>6)</sup> Vgl. E. NYFFELER, Heimatkunde von Huttwil 318.

## 22. Bim Schatzgrabe.

a) Uf em Ochlebärg hei einisch ihrere drei e Schatz vüreglochert. Kes Wörteli, au nit es Brösmeli, hei sie drbi dörfe rede.<sup>1)</sup> Es Trögli, schwär wie Bli, isch vürecho. Bi-m-ene Hörli hätte sie's gha. Aber eine ma si nid uberha u seit; Jetz hei mer'sch.“ Im Hangumdräihe isch's Trögli z'dürab u verschwunde.

Später si re gäng wieder go grabe; aber niemer hätt meh öppis gfunge. Ob's wohr sig?

He, wär's gseh het, isch drbi gsi, u wär's erzellt, läbt no.

b) Unger ere Bueche isch e Schatz vergrabe gsi. Ihre zwe hei das gwüsst u si go grabe. Sie hei keis Wörteli drbi dörfe rede. Du isch e Chrot vürecho. „Hau re-n-eis,“ seit eine zum angere. Im Augenblick het's e grüslige Gstank Gä, dass sie's nümme hei möge-n-erliede, u sie hei drvo müesse.

## 23. Vom arme Bueb.<sup>2)</sup>

Einisch isch e Ma vo Amerika heicho. Drno isch e-n-arme Bueb zue-n-ihm gange u het ihm gseit, er heig nüt z'wärche, er söll ihm öppis z'tüe Gä.

Dudrno het ihm dä Ma gseit, er wöll ihm e guete Rot Gä, er söll z'Mitternacht einisch um d'Altbürg laufe; de chömm de bi-re Türe Gäld vüre; aber er söll de uf's Mol ume-n-e Franke näh.

Aber einisch heig er du zwo Franke gno u heig sider nüt meh ubercho.

## 24. Vo 's Lingge Hannes.<sup>3)</sup>

's Lingge Hannes isch es arms Mannli gsi, het sini Vierteli gnutzt. s'Johrholz zoge, het so häb, chläh möge gstabe, z'weni zum Läbe gha u z'viel zum Stärbe.

Du het er bi-n-ihm selber däicht: „Bis ke Löl, 's isch am-ene-n-angere n-Ort au Wält. Mach 's Bündteli u gang uf u furt. In Amerika isch scho mänge-n-ungsinnet u ring zu öppisem cho. Deheime chasch schindte-n-u raggere u di abhärde u bringsch doch niene nüt für.“ So het er's g'meint z'verbessere u-n-isch nach Amerika usgwanderet. Aber es isch niene-n-alls u niene nüt u dürhar öppis z'schühe, u gäng öppis: We das nit wär. U d'Längiziti het ne du no ganz uber Ort brocht. Er wär gärn wiederume heigange. We-n-er nume dr rächt Wäg gwüsst hätt!

Du isch er einisch zu re Farm cho. E junge Bürschtel het vorusse gholzet, u dr Hannes het ne gfrogt, wo dr rächt Wäg für i d'Schwiz sig.

Er wüssi's nid, aber dr Vater sig i dr Hoschtert obe; dä chönn's viellicht säge; er söll zu däm.

I dr Hoschtert het e Ma Bäum putzt. Dr Hannes het ihm?Zit bote-n u-n-e 's Gliche gfrogt.

Do chönn er wäger ke Uskunft Gä; aber er söll zum Grossvater u dä froge, er tüei i dr Chuchi heize.

Dr Hannes isch i d'Chuchi gange. Vor em Ofeloch isch e-n-alte<sup>2)</sup> Ma gchneulet u het i Tritt hingere gfüret. Aber dä het ihm au ke rächte Bscheid chönne Gä u-ne zum Urähngrossätti gwise; er hocki i dr Stube-n-uf em Ofe.

Mit eme Gsicht wie siebe türi Johr isch er ihe; es het ne-n-afange düecht, es heig e ke Gattig u heig e ke Gattig. Do isch uf em Ofe-n-es

<sup>1)</sup> Schweigen beim Schatzheben: JEGERLEHNER 2, 24 u. Anm.; ARCHIV 2, 3; 15, 14; VERNALEKEN 136. — <sup>2)</sup> Vgl. hiezu nachfolgende Nr. — <sup>3)</sup> Vgl. hiezu Nr. 23; ARCHIV 6, 191 f.

steialts, schitters Mannbli ghuuret. Dr Hannes het ne grüesst u no'm rächte Wäg für i d'Schwiz gfrogt. „So, so. I d'Schwiz wottisch? Das cha-n-i au nit säge. Ume sövu weiss i, dass me gäng gäge Sunnenufgang muess laufe. Du wirsch dänk öppe-n-e Schwizer si?“

„He jo.“

„I bi au eine. Wohär bisch?“

„Us em Bärnbiet.“

„Jo, Bärner bi-n-i au. Jetz möcht i no gärn wüsse vo welem Ort?“

„Vo Rohrbech?“

„Das trifft si jetz guet! Vo Rohrbech bi-n-i au.“ Du isch em Hannes's Härz ufgange, u-n-er het erzellt, wie-n-ihm alles verleidet sig wie chalts Chrut, wie-n-er gwärchet heig u bös gha, vo eim Stärne zum angere u gäng über nüt cho sig. Du het ne dr Alt tröschtet u gseit: „Lue, das cha si alls chehre. Lid di e chli. Me muess dr Zit erwarte, we me jung Tube wott ha. Lo di jetz brichte.“ U du het er ne brichtet, längs u breits, wie-n-er's müess achehre, we-n-er heichömm, für us dr Armuet use z'cho. „Lue, wett mer folgisch, so cha's nit fähle.“

's Lingge Hannes isch wieder uf Rohrbech cho u het uf 's Tüpfli alls eso gmacht, wie-n-ihm das alte Mannbli brichtet het. Im ungere Wannebach, wo em Wäg no e Haslehag steit, het er es hasligs Rüetli greicht, es eijährigs Zwiseli, wo höher weder die angere gstangen isch. I re Nacht, wo's am Chilezit zwölfi gschlage het, isch er drümol um d'Alzburg ume glüffe u zu dreine Türe cho. Er schlot mit em Zwiseli uf die mittlischi. Sie springt mit em dritte Schlag uf u-n-er schritet über d'Schwelle-n-i-n-es feischters Ghalt ine. Er ma erchenne, dass drei Hüfe Gäld uf em Bode glitzere. Du rüeft e töifi Stimm: „Wele vo dene drei Hüfe wosch?“ „All drei,“ git er zum Bscheid, wie-n-ihm das alte Mannbli gseit het. U die glichi Stimm wie vorane git zrug: „So, das isch rächt. We d' dr lätz Hüfe erwütscht hättisch, wärisch im Augblick e tote Ma gsi. Ei Hüfe chasch für di bhalte; dr anger isch für die arme Lüt.“ Was mit em dritte het müesse go, cha-n-i nit säge.<sup>1)</sup> Aber dr Hannes het gfolget u-n-isch sider e hableche u-n-e gmachte Ma gsi. 's Gäld het er gwüsst z'schätze u nüt z'Unutz verbrucht. Aber für die arme Lüt het er gäng e-n-offeni Hang gha u sälte heig e-n-Arme vergäbe-n-a si Türe gchlopfet.

### 25. D'Spielerlibuebe.<sup>2)</sup>

D'Spielerlibuebe si Schwarzchüschtlter gsi u hei probiert, Guld z'mache. Zu dr Alzburg si sie au go schatzgrave. Am-e Chrüzwäg sige-n-ihre vier oder föif z'sämecho. Es Wibervolch us em Luzerner sig au drbi gsi. Vor Sunnenufgang hätti i dreine Chile-n-im Luzärner sölle dr Thägscht verläse wärde. Aber wo sie alls heige parat gha, chömi ungsinnuet e Her u-n-e Moore mit eme Bung Schlüssel am Hals drhär. Du heig's e grüslige Chlapf gä. Eine heig's wit dür d'Luft usgschlage, dass er i dr Mühlmatt sig z'Bode cho. Die angere heig me-n-am Morge ganz schwarz u tot gfunge, dert wo sie grave heige. Eim hätt's nüt gmacht u-n-er wär vürcho; aber dä heig si no am gliche Tag ghänkt.

D'Lüt hei gseit, es sig drum ume-n-i zwone Chile dr Thägscht verläse worde.

<sup>1)</sup> Zu den drei Geldhaufen vgl. JEGERLEHNER, Sagen u. Märchen a. d. Oberwallis S. 80 (Nr. 105) u. 92 (Nr. 117); LÜTOLF S. 171; ARCHIV 17, 86. —

<sup>2)</sup> Vgl. VERNALEKEN 146 (Der Schatz bei Rohrbach) u. 320; HENNR-AM RHYN 465.

## 26. Dr Schatz im Huttelwald.

a) 's Schniderlis Heirech isch im ungere Wannebach deheime gsi. Er het gwüst, dass im Huttelwald unger eme Schwarzdorn e-n-Isehafe voll Gäld lit. Um Mitternacht chönn me-n-e reiche. Du het er si i-re feischtere Nacht uf d'Strümpf gmacht. Aber scho bi dr Walki isch es Seili über-e Wäg gspannet gsi, u gäb wie-n-er's agstellt het, so het er nid däre chönne. Ändtlige leit er d'Chappe-n-uf e Bode, steit mit em Gring druf u pürzlet druber ubere. Aber bim Löli isch wieder es Seili uber d'Stross gsi wie vorane, u-n-er het's welle mache wie vorhär. Du ghört er uf eismol e Stimm: „Heirech, i liess das dä Rung ungerwäge.“ Du het er si lo warne u-n-isch wiederume gäge heizue.

b) Dr Jokeb isch unger-em Wald deheime gsi. Um Mitternacht isch er ufgstange u het z'Schwarzebach obe wölle go ne Schatz reiche. Aber im ungere Wannebach git ihm eine d'Hang u seit: „D'Zit isch no nid ume.“ Über e Wäg isch es Seili gspannet gsi. Aber er het d'Chappe gno, 's Schilee u dr Chüttel abzoge u's uf e Bode-n-usgspreitet, eis hienohe vom Seili u 's anger änefer. Drno isch er druff gstange u druber ewäg gschritte.

Z'Schwarzebach obe het er neue no gli die Stell gfunge, wo dr Schatz isch vergrabe gsi. Aber du hocket do e grüsligi, schwarzi Chrott u seit: „Was wosch au zwänge! Du weisch es jo. D'Zit isch no nid ume.“ Du hets ne-n-afo tschudere; chridewiss wie ne Lich sig er heicho, sig i's Bett u heig lang müesse chrank si.

## 27. Dr Schatz unger-em Chäsprässel.<sup>1)</sup>

Bim Lingli isch vor Zite-n-e Chüeiher gsi, wo het müesse chum tue u gäng töifer isch dri cho. Du isch ihm einisch ertraumet, „z'Basel uf dr Rhinbrügg vernähm är sis Glück“ am-ene Fritig am Morge vor Sunnenufgang. Er het e Neutaler i Buese gstosse u het gmacht, dass er zur rächte Zit uf dr Brügg isch gsi. Er isch hin-u här glüffe u het nit gwüst, was er egetli söll astelle. Alls isch läär gsi; niemer isch cho u-n-er hätt nüt gmerkt, wo-n-er hätt chönne danke, dass ihn agiang.

Ändtlige-n-isch e Ma drhär cho; dä isch blibe stoh u het ne läng agluegt: „Mi nimmts ume wunger, was du im Sinn hesch. Was machsch egetli? Wartisch uf öppere?“ „Z'Basel uf dr Rhinbrügg vernähm är sis Glück,“ het ihm dr Chüeiher gseit u alls erzellt u jetz sig er warte, was go söll. Drno het dr anger afo lache u gseit: „Jo, do chasch no lang warte. Mir isch au ertraumet, bim Lingli uf ere Weid sig unger-em Chäsprässel e Hufe Gäld. Wär wett si desse achte?“ u-n-isch wifers glüffe.

Dr Chüeiher het zueglost u für si sälber dankt: „Bim Lingli, bim Lingli. Das isch jo uf mir Weid. Das wär e Sach.“ U wo-n-er deheime drno grabe het, isch e Hufe Gäld vürecho. Er het d'Schulde chönne-n-abschüttle u 'sLiede het ihm nümme weh to.

## 28. Vom Verdingbueb uf dr Älmig.

Uf dr Älmig het e Bur e Verdingbueb gha. Dä het all Obe dr War 's Gläck uf d'Weid uehe treit. So het er au einisch z'Obe spät dr Wäg unger d'Füess gno. I-re Hang het er dr Fuetterchübel treit.

<sup>1)</sup> GRIMM, Sagen Nr. 212; JEGERLEHNER 2, 272 u. Anm.; ARCHIV 10, 97 u. 13, 171.

Ungerwägs dräiht er si um u luegt hingere, uber e Hoger us. Do steit armläng vor ihm zuehe-n-e Tisch. Vier Here-n-i altmödische Chleidere, wie me se doz'mol nid treit het, sitze dra u spiele. Uf em Tisch isch e Hufe Gäld gläge.

Du reckt dr Bueb präzis i Fuetterchübel ihe u streut e Hampfele Salz u Mähl<sup>1)</sup> uber die vier Here-n-u-n-uber-e Tisch. Drno macht er si gleitig drvo u luegt nit lang ume.

Drufaha het er d'War gfueret, wie gäng u-n-isch dr glich Wäg, wie-n er härecho isch, wieder hei glüffe. Am Ort, wo vorhär die vier Here gspielt hei, isch niemer meh gsi; aber uf em Bode het's glitzeret; do isch e grosse Hufe Gäld gläge. Gleitig het er ufgha, was er möge het, z'erscht dr Fuetterchübel gfüllt u drno 's Seckli u si Schatz heitreit. Deheime het er sis Gäld im Gade-n-im-ene-n-alte Schaft verstosse u niemere-n-es Stärbeswörteli drvo gseit.

Drno si Johr verbigange. Dr Bueb isch grösser worde-n-u mit em Bur sim Meitli gange. Dr Alt het nüt drvo gmerkt. Aber z'Lieb u z'Leid wird eim alls gseit. Es isch em Bur gli z'Ohre treit worde; er söll de dr Mähre zum Aug luege, so lang es Zit sig u die zwöi nid däwäg lo gschirre.

Du het dr Bur si Tochter uf dr Stell i d'Hüpple gno. Sie het nit g'laugnet. Do isch 's Für im Dach gsi. Drufaha het er am Chnächt lo säge, er heig öppis mit ihm z'rede. Däm heig er au düttsch u dütli gseit, dass er de das nid toli.

Was er si de sinere z'erchlage heig, frog dr Chnächt.

Was er au eigetlig meini. E Buretochter u-n-usgrächnet sis enzig Ching hüroti ume-n-es grings Chnächtli, heig dr Bur ufbigährt.

Es düech ne, we's ume das sig, sötti de no alls i d'Gredi cho, heig dr Chnächt druf gmacht, heig si Schatz vüegreicht u gseit, wie-n-er drzue cho sig.

Drno heig dr Bur süferli anger Saite-n-ufzoge u d'Milch aheglo u nüt meh drgäge gha; 's Gägetel, er sig meh weder ume froh gsi, dass alls eso-n-es guets Änd gno heig.

### 29. Vo Hansüels Hannes.

Hansüels Hannes het a dr Lohäule (Lohalde) bi dr Altburg gholzet. D'Hutte het er bi-re Bueche-n-abgestellt gha u 's Holz dert zuehe treit. Er hätt' schön es stifs Burdeli gha. Aber wo-n-er wieder einisch zur Hutte chunnt, isch ds Holz Rübis u Stübis furt gsi. Drfür isch uf em Bode-n-e grosse Dräck gläge.

„O hätt'i ume d'Chappe drufdeckt, het er albe gseit, we-n-er's erzellt het, „do wär es schöns Schübeli Gäld vürecho!“

### 30. Vo Negel,<sup>2)</sup> Rossise u Böhnli.

a) E Ma het z'Ustage-n-am Chaserebärg es Acherli gstruchet u-n-isch i Wald ihe go z'Obe näh. Du het er uf em Bode-n-es Hüfli roschtigi Negel gseh ligge u die, wo's ne düecht het, me chönnt se no bruche, het er ufgha u-n-i Sack gstosse.

Du het's ne deheime düecht, es chlingeli so arig im Sack inne. Er het gluegt, was es sig u het Guldstücki, eis ums angere, so viel wie-n-er Negel het gfunge gha, us em Sack chönne vürenäh.

Er het drum no e chli Brotbrösmeli im Sack gha, wo-n-er d'Negel dri to het.

<sup>1)</sup> Vgl. VERNALEKEN 147. (Ein Hirtenknabe streut Salz u. Kleie aus seiner Tasche.) — <sup>2)</sup> Vgl. VERNALEKEN 146; HENNE-AM RHYN 79.

b) Am Chaserebärg het dr Danijoggi mit sim Liseli, das isch no-n-e chline Strupf gsi, Händöpfel gsetzt. No-m-ene Rung isch aber däm chline Meitli d'Arbet verleidet u-n-es isch i Wald ihe go gvätterle. Du het es uf em Bode-n-e Hufe Negel gseh ligge u-n-e paar het's ufgha u-n-i d'Scheube to.

Drno isch es zum Vater gange u het ihm wölle zeige, was es gfunge heig. Du glitzere-n-uf sim Händli luter lötige Goldstücki. Aber im Wald inne hei sie ke enzige Nagel meh gfunge.

c) Es Fraueli het im Schlosswäldli gholzet. Uf em Bode si-n-e Hufe Negel gläge. Aber es het si witer nid gachtet u se lo ligge. Deheime het ihm öpper gseit, es hätt sölle-n-es offes Mässer dri schiesse, de wäre die Negel Guld worde.

d) Bi dr Altburg het e Bueb es Rossise gseh ligge. Hätt er's gno, wär es Guld worde. Wo-n-er's deheime het gseit, si alli gäge d'Altburg gange u hei gsuecht u gsuecht, aber niene nüt meh gfunge.

e) Einisch sig Hansülshanneses Joggi dür ne Wald glüffe. Náb-em Wäg sig e Böhnli gläge, wie verzatteret, hie es Hüfli, dert eis, do ume-n-es paar u gli druf wieder es Hüfli. „E, das si jetz rächt schöni Böhnli,“ heig er dänkt u-n-öppe zwöi Hüfli z'säme to u-n-i Sack gstosse.

Deheime heig er sche zeigt; du sig e Goldstücki vürecho. „E, hätt se jetz au alli gno,“ säg er u sig wiederume-n-i Wald, aber heig kes enzigs Böhnli meh gfunge.

### 31. Hü, i Gotts Name!<sup>1)</sup>

We dr Bur lot d'Ross azieh, so seit er wie z'Grossättis Zite: „Hü, i Gotts Name!“ Aber i weiss öppis z'brichte, wo das nid guet isch use cho.

Uf Bärhege-n-isch vor viel hundert Johre-n-es Zwinghereschloss gstange, wo jetz verschüttet isch. I dr heilige Nacht längt e guldegi Diechsle us em Chnübeli vüre, u d'Lüt hei gseit, me müess vier Schümmele, wo nid es eienzigs schwarzes Hörli heige, dralegge. I de drei heilige Náme müess me d'Ross lo azieh, de chöm us em Chnübeli vüre dr Wage mit viel guldige Sache druff.

E Burema het's gwogt u probiert u-n-i dr heilige Nacht vier Schümmele a Diechsle gleit. U wie-n-es Bruch isch u-n-er isch gwahnet gsi, lot er süferli azieh: „Hü, i Gotts Name.“ D'Ross hei azoge; aber Diechsle-n-isch zrugg u het Ross u Ma i Bärge ihe gschrise.

### 32. Dr Schatz im Stallgang.<sup>2)</sup>

Früher isch hie gäng e-n-arme Ma cho, Chohler het er gheisse, u het mit Volleschüble ghusiert. Die het er im Luzärner greicht u-n-isch de allimol im gliche Burehus bi guete Lüte-n-ubernachtet.

Einisch het er au wieder si Chehr gmacht u het bi däm Burehus gfrogt. für im Stall ubernacht z'si. Aber mi het ihm gseit, es göi dasmal wäger nit guet; dr Vater heig ne gar a's Härz gleit, sie sölle die Nacht niemere i Stall ihe lo. Du het das Manddli afo sürmle: „O heie, heie. Wo söll i jetz hi. I wett mi verschlüfe, dass er mi nit gsäch.“ Am Änd hei die Lüt Bidure mit ihm gha u-ne ihe glo.

<sup>1)</sup> Die gleiche Sage erzählt VERNALEKEN von der Altburg, 135 (Das Gefährt mit den vier Schimmeln); ARCHIV 15, 14; LÜTOLF Nr. 23 a; KOHLRUSCH 107; HERZOG 2, 21; FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 582; HENNE-AM RHYN 543. — <sup>2)</sup> LÜTOLF Nr. 282; ROCHHOLZ 2, 64 u. 65; KOHLRUSCH 333; FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 592; JEGERLEHNER 2, 79; 2, 199; 2, 76 u. Anm.; HENNE-AM RHYN 543.

Du iseh das Mannkli bi der vorderische Chueh unger d'Chrüpfe gschloff u het si dert müslistill gha. Eismols, es isch gwüss Mitternacht gsi, geit d'Stallfüre-n-uf. Dr Bur trappet ihe, lauft dür-e Stallgang hingere u wieder vüre u luegt i-n-es n-iedersch Eggeli. Drno geit er use, chunnt aber gli ume n-u bringt Pickel u Schuffe. Z'hingerisch im Stallgang het er es töifs Loch grabe. Drno geit er wieder use u chunt mit ere schwäre Chischte-n-ume. Die lot er i's Loch ahe, deckt u stampfet zue u mit em blutte Hingere rütscht er drümol uf dr Stell, wo-n-er si Schatz het vergrabe gha, z'ringsetum u seit: „So wie-n-es bschlosse-n-isch, so söll's au wieder ufto wärde.“ Drno geit er use-n-u furt.

Am Morge het das arme Mannkli bi Zite d'Finke gchlopfet u niemere n-es Wörtli gseit, was es gseh u gehört het.

Öppe-n-es Johr isch verbigange. Du isch das Mannkli wieder drhär cho u het gfrogt, ob es chönn ubernacht si u wie's göi. „He jo,“ het d'Büri gseit, „wie geit's. Dr Vater läbt nümme. U mir hei gmeint, mir heige Gäld u heige n-es Vermöge, u jetz isch niene nüt.“

Do het das Mannkli gli usefunge, was d'Urhab vo däm Gnetue sig u seit: „Lueget, i gspüre 's Alter u bi nümme hürig. Weit dr für mi Sorge, we-n-ech hälfe, dass i nümme mit Bösha u Chumtue muess mis Brot u Mues verdiene?“ „Wie's eigete Ching wette mer di ha,“ het d'Büri versproche.

Du hei sie e schwarze Geissbock zuehe to; z'hingerisch im Stallgang hei s'ne uf's Hingere gsetzt u drümol links umdräiht uf dr Stell, wo dr Schatz drunger isch gsi. Eismols git's e Chlapf. Mit ringer Müeih hei sie d'Chischte chönne vürenäh. Die isch voll Gäld gsi.

So het das arme Mannkli für sini alte Tage es Hei gfunge. Die Burelüt hei si wiederume chönne chehre u nümme müesse-n-i dr Forcht si, si chömi no einisch vo Hus u Hei.

### 33. Vom schwarze Ma uf em Lürli grat.<sup>1)</sup>

Uf em Lürli grat isch's unghürig gsi. Johr für Johr het dr Hirt mit dr War Ungfell gha. Niemer het's am Änd meh gwogt ufz'zieh, u Bure hei im Azeiger lo usschribe, sie sueche ne bhärte Ma für ihri War uf em Lürli grat.

Dr Sami het's gwogt u si agmäldet. Er isch uf d'Weid ufzoge. Am Weidgatter isch e chohleschwarze Ma gstange. „Ale, Chohlebrönner, hie häre! Tue 's Gatter uf!“ het ihm Sami zuegrüeft. Dä isch cho u het nfto. „Hü, rod di e chli, bing a. Du hesch dr Zit. Du bisch jo hie deheime!“ Dr schwarz Ma het ohni Widerred gfolget u het bald do bald derthi müesse springe.

Z'Obe het dr Sami e Ziegermilch uf e Tisch gstellt; dr schwarz Ma isch bim Ofen bliebe stoh. Du het ihm Sami grüeft: „He do, chum vüre. Du hesch brav gschaffet. Jetz chasch au ha.“ Du hei bed z'säme g'asse. Ändtlige het dr schwarz Ma 's Mul ufto u seit: „Nimm e Pickel u-n-e Schuffe u chumm mit mer.“ „Jo, i chume,“ seit Sami, „aber du geischt vora.“ Du isch dr schwarz Ma vorus u-n-uber d'Stäge-n ab i Chäller. Aber jetz het si ds Blatt dräiht. Dr schwarz Ma het bösi Auge gmacht, mit em Finger uf ene Stell dütet u gseit: „Grab es Loch. E Stung hesch Zit. Bisch nid fertig, bisch verlore.“ Sami het dänkt: „Läbe lo oder dürecho. Es isch jetz, was 's isch,“ u het afo grabe. Dr Schweiss isch ihm ahe tropfet. D'Stung isch no nit

<sup>1)</sup> LÜTOLF Nr. 109; KOHLRUSCH 78; ROCHHOLZ 2, 144; GISLER 84; HERZOG 1, 74; 2, 134; WÄLTI, Blumen aus den Alpen (1841) 83; JECKLIN 266.

ume gsi, du chunnt es ehrigs Häfeli u-n-e Zwilchsack voll Gäld vüre. Drü Mol het Sami e schwäri Burdi i d'Stube-n-uehe treit. Dr schwarz Ma het drei Hüfe gmacht. Drno het er zu Samin gseit: „Lue do. Dä Hufe-n-isch für die arme Lüt, dä do dine u äine isch mine.“ Jetz, was geit! Sami schüttlet dr Gring u seit chäch: „Nei, dä Rung geit's angersch. Afe du hesch nüt meh nötig u de-n-arme Lüte will i sälber gä,“ grift mit bede-n-Arme-n-ubere-e Tisch u schrisst all drei Hüfe zuehe. Drufafe-n-isch dr schwarz Ma plötzlich niene meh gsi.

Jetz hei die Bure-n-e schöni, gsichereti Weid gha, dr Sami Gäld i alli Spiel u-n-isch eine vo de richschte Bure worde.

### 34. Vo-re Alrune.<sup>1)</sup>

Im Toggburg hinge si Lüt gsi, die hei gläbt wie d'Vögel im Hausset u Gäld gha i alli Spiel. Sie hei drum e-n-Alrune-n-im Chäller gha. We sie kes Gäld gha hei, het eis zum angere gseit: „I muess dank e chli i Chäller go dr Chrott stopfe.“

### 35. Vom Wächeltaler.<sup>2)</sup>

We me gärn e Wächeltaler möcht ha, so tuet me-n-am Wiehnechtsobe n-e schwarzi Chatz i-n-e Sack. Zwüsche de-n-änglefe u zwölfe treit me se zur Chile u chlopfet a d'Türe. De frogt e Stimm: „Wär isch do?“ „Numen ig.“ „Was wosch?“ „Em Here-n-e Has bringe.“ „Was wosch drfür?“ „E-n-Alerune-n-oder e Wächeltaler.“ De längt e-n-Arm use, nimmt dr Sack u git derfür eis oder 's angere. De het me Zit z'flieh, süscht chönnt's eim schlächt goh u müesst ungerschriebe.

Dr Zürcher Ueli het mit mim Vater Militärdienst to u-n-ihm verzellt, wie-n-er e Gschicht mit eme Wächeltaler erläbt heig. Er heig im Trögli meh weder einisch es stifs Schübeli Gäld gha. Das sig albe-n-amene schöne Morge rübis u stübis furt gsi. Äbe vowäge dass e Wächeltaler derbi gsi sig, wo-n-ihm 's Gäld ewägg gno heig. Er heig scho lang e Luzärner im Verdacht gha. Dä chöm eis Tags u nähm es Trank für ne Chueh. U wüirkli, dä gäb e Wächeltaler, wie-n-er gli heig möge-n-erchenne. „Du gisch mer gar e schöne, gar e schöne,“ säg dr Ueli u heig ne so uf dr Hang gha. Dr Luzärner heig weneli druf gseit u sig furt. Drno nähm dr Ueli es Schibli Brot, leg's uf e Taler u so uf e Tisch u schlöih e Nagel derdür. Es sig gar nit lang gange, föi si dr Taler afo dräihe, gäng wie gleitiger u gleitiger, u sig i eim furt glüffe, bis er ganz sig abgripset gsi.

### 36. Gäldsunne.<sup>3)</sup>

a) Am Charfriti sunnet dr Tüfel sis Gäld. Mängischt het er nümme Zit, si Sach uf d'Site z'tue. We me drum a däm Tag es Hüfli Böhnli, Negel oder Chohle fingt, muess me gleitig d'Chappe druf decke oder's ufha; de wird Gäld drus.

b) I wäredem Zsämelüte sunnet am Charfriti e Geischt bi dr Altburg guldig u silberig Löffel u Gable.

We me-n-i dr heilige Nacht bi dr Altburg öppis vom Boden ufhet, es ma si, was es will, so wird's Guld bis me heiehunnt.

1) Vgl. SÖHNS, Unsere Pflanzen 145 ff; LÜTOLF Nr. 127 b; ROCHHOLZ 2, 34. 42. 50.; BLÄTTER F. BERN. GESCHICHTE, KUNST U. ALTERTUMSKUNDE 9, 3; GRIMM, Sagen Nr. 84; ARCHIV 10, 127. — 2) ROCHHOLZ 2, 163; VERNALEKEN 98; ARCHIV 17, 94. — 3) LÜTOLF Nr. 24 a.



### 37. Tüfelsgäld.<sup>1)</sup>

a) I dr Sant Johannisnacht blüeht dr Farn. Wär gross Holzschueh aleit u dür ne Plätz lauft, wo viel Farn steit, däm gheit dr Some dri; aber es muess zwüsche de-n-englefe u zwölfe si. Farnsome isch Tüfelsgäld. Wen er heichunnt, het er d'Schueh voll Gäld. Aber eim, wo vo dr Sach weiss möcht i grote ha, das ungerwäge z'loh; es chönnt wie liecht, wie liecht lätz use cho.

b) Drei Hanse hei si zsämeto; sie hei gwüsst, dass sie so am meischte Chraft hei, Farnsome z'gwünne, wo Guld drus wird. Ire gwüsse Nacht u ire gwüsse Stung hei sie vom-ene Farnstock ei Hampfele um die anger abgstreipft, bis sie all Seck hei voll gha. Plötzlech isch hinger-ne e Ma gstange, uf em Chopf het er e Fäderehuet treit u i eir Hang es Buech gha. „So, jetz ungerschriebet mer do drinne. Dämpfe chöit er i eui linggi Hang.“ Do hei all drü gschlotteret u si hingertsi zrug, aber äine het nid lugg glo u-n-isch ne nohe, Schritt für Schritt; vor Hitz het es die drei fascht überschlage. Gäng het's gheisse: „Ungerschiebe.“ Ersch im Toggiburg isch er eismols ewägg cho u d'Seck si drufabe ganz läär gsi.

### 38. Dr Her uf-em Ällmig.<sup>2)</sup>

Uf-em Ällmig isch ei Zit nit sufer gsi. Eismols isch e Her do gstange. Mi het nit gwüsst, wohär dass er chunnt. Er het stober i's glich Loch gluegt u gseit: „Hie har u dert har.“ „He, so nimm es wisses Stäckli u steck's drzue,“ het ihm du einisch öpper zur Antwort gä. Sider isch dr Her erlöst gsi u nümme-n-unmecho.

### 39. Dr Her bi dr Altburg.

a) Bi dr Altburg isch's no hütigstags unghurig. Wo dr Rächemacherüelk dert obe gjohrholzet het, gseht er ungereinischt e Ma i wisse Hose, gälbe Strümpfe, im-ene rote Chüttel u-n-ere schwarze Tschöttelichappe uf-eme Stock hocke. Wo-n-er e Rung hingere luegt, lit plötzlich e schwarzi Chatz druff obe. Uf eismol gseht er nüt meh dervo.

b) Sepplis Heiri het am Chaserebärg es Acherli gha u-n-isch am-ene Sundi nomittag go luege, ob 's Chorn bal rif sig. Du chunnt vo dr Altburg es flotts Herli vüre-n-a Waldrand. Es het wiss Strümpf, sametegi Hösli mit guldgälbe Chnöpfen-a dr Site-n-u-n-es Fäckechüttli treit. Du heig dr Heiri däicht, jetz göih er äxpräss am Waldrand no z'dürab; das wärd chum z'töde go. Aber wo-n-er ahecho ischt, het er kes Herli meh gseh. Derfür isch e grossi brandschwarzi Chatz über-e Wäg bis i Fielehauers Land ahegumpet.

### 40. Vo Wirtslüte.

Im-ene Wirtshus isch es ei Rung au nid sufer gsi. D'Wirti isch umecho, Stäge-n-uf Stäge-n-ab gschliche, vom Chäller i d'Gaschtstube-n-u wieder zrug, stober grad use glotzet u het i eim furt gmürmet: „Heu us em Bare. Drei Schoppe Wi u-n-e Schoppe Wasser gä au e Moss.“<sup>3)</sup>

Z'Läbzite het sie de Rosse 's Heu us em Bare grupft, we-n-öpper igstellt het u de Geschte Wasser i Wi to.

<sup>1)</sup> Vgl. LÜTOLF Nr. 46 u. 355; HENNE-AM RHYN 87. — <sup>2)</sup> Vgl. hiezu die Redensart: „Es Stäckli drzue stecke“ (SCHWEIZER VOLKSKUNDE 2, 43.) — <sup>3)</sup> Vgl. ROCHHOLZ 1, 308; FRIEDLI, Bärndütsch, Lützelflüh 580.

Ihre Ma, dr Wirt, isch au umecho. Mängischt het's z'mitts i dr Nacht im Hus e grüslige Chlapf gä; Türe si ufgange u wieder zuegschletzt; aber niemer hätt gseh, dass öppis Läbigs um-e Wäg wär. Aber mi het gli dänkt, dass es dr verstorbnig Wirt sig, wo däwäg husheig. Das ischt lang eso gange, bis am Änd niemmer meh het wölle-n-im Hus blibe-n-u nüt meh i dr Wirtschaft glüffe-n-ischt.

Du het dr früsch Wirt nüt Gschiders gwüsst, weder e Chapuziner drzue z'ha. Das het dr Geischt gli i d'Nase-n-ubercho u het afo uschneische-n-u tobe wie dr luter lötig Tüfel. Er het em Chapuziner drigredt u-n-ihm vürgha, er heig jo sälber au gstohle u-n-e Rüebe-n-us eme frönde-n Acher zoge. „I ha n-e Chrützer i's Loch to,“ git ihm dä zum Bscheid u-n-isch witer gfahre. Bim ene Hoor hätt' er ne gha; du ertrünnt er ihm u chläderet — hesch es nid gseh — gleitig wie-n-es Härml i dr Gestalt vo-m-ene Grüenspächt im Tenn uber d'Stiple-n-uehe. Aber dr Chapuziner het nid lugg glo; ändtliche het er ne chönne i's Loch vo-m-ene Saarbaum banne, wo-n-er mit eme Zapfe vermacht het. Drno het's uf d'Stung im Hus guetet, u sider hätti me nie meh öppis Unguets ghöre verbrichte.

#### 41. Vo-m-ene verböhrte Geischt.

E Bur het uf-ere-n Egg e strubi Weid gha, wo ganz isch verbrüschet gsi. Drno het er im Herbst d'Stude-n-usgmacht u-n-im Früehlig, am-ene windstille Tag, 's Brüsch azündtet, für de z'Acher z'fahre u Händöpfel z'pflanze, wie's uf de Höhine dr Bruch isch.

I dr Weid isch e-n-alte Stock gstange, wo-ne böse Geischt isch ibohrt gsi. Dr Bur het nüt dervo gwüsst. Wo drufabe 's Für dr Stock ergriffe het, het dr Geischt afo brüele; me heig's Stunge-n-u Stunge wit ghört.

#### 42. Vom Erhänke.

E Burema isch am-ene schöne Summertag i dr Nöhi vom Huttelwald uf em Fäld gsi. Plötzlich isch e ruhe Luft derhär cho, 's het Tanne gschüttlet, ghület u toset wie die wildi Jagd. Drno isch es still worde.

Am Obe het er d'Ursach verno; es het si im Wald eine ghänkt gha. Tanne, wo-n-er dranne ghanget ischt, het sie dräht gha, wie-n-es Widli, wo me brucht für Wedele z'binge.

#### 43. Vom-ene-n-unsälige Bur.

Am-ene-n-Ort isch e Bur gsi, nid ganz e sufere; hingerdüre het me mängs gseit, aber niemer het dr Sach dr rächt Name wölle gä. Wo-n-er isch e Lich gsi u-n-im Totebaum uf em Wägeli gläge-n-isch, het me's Ross, wo agspannet gsi isch, nid möge-n-ab Fläck bringe. Du het eine e Sabel i d'Hang gno u-n-isch uf e Totebaum uehe ghocket, u 's Ross het früsch azoge u nüt meh dergliche to. Aber e Chuppele Chräihe si uf-em Wäg zum Totehof um e Wage-n-ume gfloge, es si re uf e Totebaum go abstelle u hei gaaget, dass es d'Lüt gruset het.

#### 44. Dr Breitmatter.

E Schnider isch zum Breitmatter uf d'Stör gange; bi dr Altburg si-n-ihm d'Jaghüng vom Breitmatter ebcho u gli druf dr Breitmatter sälber. Dr Schnider het ihm Zit bote; aber dä het nit umegluet; das isch em Schnider gspässig vorcho.

Uf dr Breitmatt het me grad wölle z'Morge-n-ässe, wo dr Schnider agrückt isch. „Gang rüef em Vatter“ säg es Meitli zum Brueder.

„Jo, isch dä de nit go jage?“ frog dr Schnider.

„He, nei.“

„Das chunnt mer neue gspässig vor. I bi-n-ihm doch grad bi dr Altburg bigänet.“

Du lueg eis 's angere-n-a, u keis säg es Wort meh.

Dr Breitmatter isch nid e sufere gsi; er het dem Tüfel mit em eigete Bluet ungerschriebe gha. Wo-n-er isch chrank gsi, isch e vürnahme Her cho; dä het ihm dr Chopf umdräht.

Dr Breitmatter ist umecho; no hüt isch dert e Stube vergänterlet, dass er nid usehömm. Einisch isch er ne doch use. E Chapuziner het ne-n-aber ume chönne-n-itue.

#### 45. Dr Ma vo Staufebach.

Es isch im Winter gsi. I u dr Hälibänz si z'säme go Bäseris haue. Im Staufebach bi-n-i i-n-es Birchli uehe ghläderet u ha ahemacht. Eismols macht dr Hälibänz; „E, dr Tüner! Chum ahe! Gschwing! Es chunnt eine!“ Im Schwick bi-n-i denide gsi. Du chunnt e Ma drhär, d'Häng uf em Rügge, i halblinige Hose u-n-Uberstrümpfe, i-re Füdlechlopferschutte u mit ere Büssichappe-n-uf em Chopf. Er luegt uehe-n-i's Birchli u-n-ig au, u wo-n-i umeluege, gseh-n-i kes Bei meh u dem Hälibänz, dä het si im Haslehag versteckt gha, isch's glich gange. Drufabe si mer zsäme gäg-em Ochlebärg zue. Ungerwägs het's afo abehaue; mer hei ke trochene Fade meh a-n-is gha; nass wie d'Müs si mer gäge d'Pinte u hei es Zwöierli gha.

Mi Muetter, wo wit umenangere cho ischt, het gseit: „Jo, das ischt dä u dä. Dä het me scho meh gseh.“

#### 46. Vo dr Beistampfi.

In R. isch früeher e Beistampfi [Knochenstampfe] gsi. Aber dä, wo druffe gsi isch, het meh weder ume gnue Dräck am Stäcke gha u isch nit ganz e sufere gsi. Mi het dis u äis von ihm brichtet; emel toll Sang heig er de Lüte-n-i's Beimähl to. No-m Tod isch er umecho u het z'Mitternacht 's Wasser uf's Rad greiset, dass d'Mühli het afo stampfe u drzue het er gsüfzget u gstöhnet. Mi het's wit zringsetum ghört. (Fortsetzung folgt.)